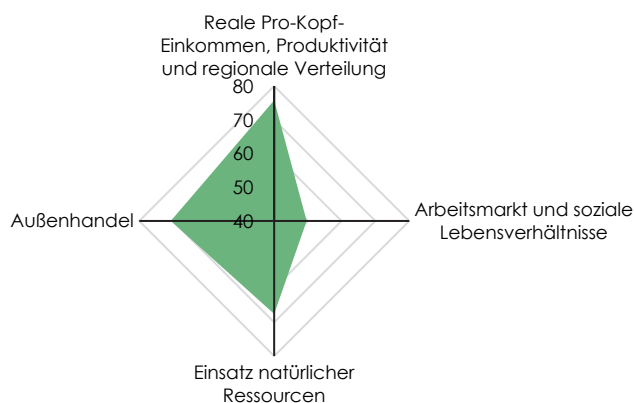


Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2023

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Anna Burton, Angela Köppl, Thomas Url

- Österreich verbesserte sich im WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit zuletzt um 1,9 Prozentpunkte auf einen Prozentrang von 64,4. Es lag damit knapp hinter dem oberen Drittel der rund 30 europäischen Vergleichsländer.
- Am besten schnitt Österreich mit einem mittleren Prozentrang von 77,2 in der Dimension "reale Einkommen, Produktivität und regionale Verteilung" ab. Ausschlaggebend war das kräftige Wirtschaftswachstum im Jahr 2022.
- In der Dimension "internationaler Handel" konnte sich Österreich relativ zu den europäischen Vergleichsländern um 2,1 Punkte auf einen Prozentrang von 70,6 verbessern. Hauptverantwortlich dafür war die Erholung im Tourismus. Der Zuwachs der Warenexporte blieb jedoch hinter der Entwicklung auf dem Weltmarkt zurück.
- Ebenfalls verbessert hat sich Österreich beim "Einsatz natürlicher Ressourcen" (+3,2 Punkte; Prozentrang 67,5). Positionsgewinne gab es vor allem bei den Umweltpatenten sowie der Energieabhängigkeit, Positionsverluste bei der CO₂-Intensität.
- Mit einem mittleren Prozentrang von 49,6 lag Österreich in den Dimensionen "Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse" weiterhin nur im europäischen Mittelfeld und verschlechterte sich erneut gegenüber dem Vorjahr.

Österreichs Position in vier Dimensionen der Wettbewerbsfähigkeit



"Österreich liegt im WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit knapp hinter dem oberen Drittel der rund 30 europäischen Vergleichsländer zurück."

Der Prozentrang gibt für jede Kennzahl den Anteil aller Länder mit gleichen oder ungünstigeren Werten als Österreich an der Grundgesamtheit der rund 30 europäischen Vergleichsländer an. Am besten schneidet Österreich demnach in der Dimension Realeinkommen, Produktivität und regionale Verteilung ab (Q: WIFO).

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2023

Michael Peneder, Benjamin Bittschi, Anna Burton, Angela Köppl, Thomas Url

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2023

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit erfasst die Leistungsfähigkeit des Standortes Österreich unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Zielgrößen. Im Durchschnitt über 24 Indikatoren konnte Österreich zuletzt zum obersten Drittel der europäischen Vergleichsländer aufschließen. Dazu trugen u. a. die Produktivitätskennzahlen im Jahr 2022, die Erholung im Tourismus und eine Rangverbesserung bei den Umweltpatenten bei. In der Dimension Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse verlor Österreich erneut an Boden.

JEL-Codes: E22, E23, E24, O52 • **Keywords:** Wettbewerbsfähigkeit, Standortqualität, Produktivität, soziale Lebensverhältnisse, Ressourceneffizienz

Der vorliegende Beitrag beruht auf der forschungsbereichsübergreifenden Zusammenarbeit im Rahmen der WIFO-Themenplattform "Wettbewerbsfähigkeit": https://www.wifo.ac.at/themen/wettbewerbsfaehigkeit/themenplattform_wettbewerbsfaehigkeit.

Begutachtung: Stefan Ederer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at), Susanne Markytan (susanne.markytan@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at), Anna Strauss-Kollin (anna.strauss-kollin@wifo.ac.at), Stefan Weingärtner (stefan.weingartner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 28. 11. 2023

Kontakt: Michael Peneder (michael.peneder@wifo.ac.at), Benjamin Bittschi (benjamin.bittschi@wifo.ac.at), Anna Burton (anna.burton@wifo.ac.at), Angela Köppl (angela.koepl@wifo.ac.at), Thomas Url (thomas.url@wifo.ac.at)

The WIFO Radar of Competitiveness for the Austrian Economy 2023

The WIFO radar of competitiveness tracks Austria's performance as a business location, taking into account economic, social and ecological targets. On average across 24 indicators, Austria has recently caught up with the top third of comparable European countries. The productivity indicators in 2022, the recovery in tourism and an improvement in the ranking for environmental patents have all contributed to this. In the dimension of labour market and social conditions, Austria has again lost ground.

1. Einleitung

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit misst Österreichs Erfolg bei der Sicherung hoher Realeinkommen und der fortlaufenden Verbesserung der sozialen und ökologischen Lebensverhältnisse im europäischen Vergleich.

Das WIFO veröffentlicht seit dem Jahr 2020 ein "Radar der Wettbewerbsfähigkeit", das die Leistungsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft im europäischen Vergleich entlang von vier Dimensionen abbildet (siehe Kasten "Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit"):

- Reale Einkommen und Produktivität, einschließlich regionaler Verteilung,
- Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse,
- Einsatz natürlicher Ressourcen, sowie
- Außenhandel.

Übersicht 1 enthält neben der Beschreibung der Indikatoren die Datenquellen, die Anzahl der Vergleichsländer und das letztverfügbare Jahr der jeweiligen Datenreihe. Die

meisten Kennzahlen, aus denen sich das "Radar" zusammensetzt, stehen bereits für das Jahr 2022 zur Verfügung, manche jedoch erst für 2020 oder 2021. Abbildung 1 fasst die Ergebnisse für die Hauptindikatoren zusammen, während Abbildung 2 die Leistungsfähigkeit der österreichischen Volkswirtschaft hinsichtlich ausgewählter ergänzender Indikatoren darstellt. Die Homepage der WIFO-Themenplattform "Wettbewerbsfähigkeit" bietet zusätzlich die Möglichkeit zur interaktiven Nutzung des WIFO-Radars für gezielte Abfragen, z. B. unter Eingrenzung des Zeitraums oder der Vergleichsländer¹⁾. Die online verfügbare Publikationsliste der Themenplattform verweist zudem auf zahlreiche aktuelle Analysen des WIFO zu ausgewählten Aspekten der Wettbewerbsfähigkeit²⁾.

¹⁾ Siehe https://www.wifo.ac.at/themen/wettbewerbsfaehigkeit/radar_der_wettbewerbsfaehigkeit.

²⁾ Rezente Arbeiten sind etwa Bachtrögler-Unger et al. (2023), Bärenthaler-Sieber et al. (2023), Bittschi und Meyer (2023), Burton und Ehn-Fragner (2023),

Ederer et al. (2023), Fritz et al. (2023), Glauninger et al. (2021), Hofmann et al. (2023), Kettner et al. (2023), Peneder, Bittschi et al. (2023), Peneder, Pitlik et al. (2023), Piribauer et al. (2023).

Übersicht 1: Ausgewählte Kennzahlen der Wettbewerbsfähigkeit

	Definition	Quelle	Letztverfügbares Jahr <i>t</i>	Zahl der Länder ¹⁾
Hauptindikatoren				
Wirtschaftsleistung	BIP pro Kopf, real in € zu Preisen von 2015	WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2022	31
Arbeitsproduktivität	BIP je Arbeitsstunde, nominell, EU 27 = 100 ²⁾	Eurostat	2022	30
Multifaktorproduktivität	Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten, Zweijahresdurchschnitt	TED – Total Economy Database, Conference Board	2022	30
Energieintensität	Endenergieeinsatz je Einheit des BIP, PJ je Mrd. €, zu Preisen von 2015	IEA World Energy Balances; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2021	31
CO ₂ -Intensität	CO ₂ -Emissionen je Einheit des BIP, kt je Mrd. €, zu Preisen von 2015	UNFCCC GHG Data Interface; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2021	31
Anteil erneuerbarer Energieträger	Anteil erneuerbarer Energieträger am energetischen Endverbrauch in % ³⁾	Eurostat	2021	29
Armutsgefährdung	Anteil der Personen mit höchstens 60% des medianen Äquivalenzeinkommens in %, nach Sozialleistungen ⁴⁾	Eurostat	2022	29
Arbeitslosenquote	Anteil der Arbeitslosen an den 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen in % ⁵⁾	Eurostat	2022	30
Beschäftigungsquote	Anteil der Beschäftigten an allen 15- bis 64-Jährigen in % ⁵⁾	Eurostat	2022	30
Einkommensverteilung	Quotient der verfügbaren Einkommen der 20% der Bevölkerung mit dem höchsten zu den 20% mit dem niedrigsten verfügbaren Einkommen ⁶⁾	Eurostat	2022	29
Regionale Kohäsion	Variationskoeffizient des Bruttoregionalproduktes pro Kopf zu Kaufkraftparitäten nach NUTS-3-Regionen ⁷⁾	ARDECO – Annual Regional Database of the European Commission	2021	25
Leistungsbilanzsaldo	Leistungsbilanzsaldo in % des BIP ⁸⁾	Eurostat	2022	30
Ergänzende Indikatoren				
Pro-Kopf-Einkommen (kaufkraftbereinigt)	BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten, zu Preisen von 2021	Conference Board, TED – Total Economy Database	2022	31
BIP pro Kopf Metropolregionen	Bruttoregionalprodukt pro Kopf zu Kaufkraftparitäten für die Metropolregionen der EU ⁷⁾	ARDECO – Annual Regional Database of the European Commission	2021	25
BIP pro Kopf Nicht-Metropolregionen	Bruttoregionalprodukt pro Kopf zu Kaufkraftparitäten für die Nicht-Metropolregionen der EU ⁷⁾	ARDECO – Annual Regional Database of the European Commission	2021	25
Beschäftigungsquote in Vollzeit-äquivalenten	Anteil der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten, an allen 15- bis 64-Jährigen in % ⁵⁾	Eurostat, Labour Force Survey, Sonderauswertung	2022	30
Gender-Gap Beschäftigung	Differenz der Beschäftigungsquote zwischen Männern und Frauen (25- bis 44-Jährige, Vollzeitäquivalente) in Prozentpunkten ⁵⁾	Eurostat, Labour Force Survey, Sonderauswertung	2022	30
NEET-Quote	Anteil der Nichterwerbstätigen, die an keiner Aus- oder Weiterbildung teilnehmen, an allen 18- bis 24-Jährigen in % ⁹⁾	Eurostat	2022	30
Weiterbildung	Anteil der Personen, die an einer Aus- oder Weiterbildung teilnehmen, an allen 25- bis 64-Jährigen in % ⁵⁾	Eurostat	2022	30
Energieabhängigkeit	Anteil der Nettoenergieimporte am Bruttoinlandsverbrauch von Energie in % ⁹⁾	Eurostat; IEA	2021	30
Modal Split Gütertransport	Verhältnis des Gütertransportes mit der Bahn in t-km zu jenem auf der Straße ¹⁰⁾	Eurostat	2021	29
Umweltpatente	Anteil umwelt- und klimarelevanter Patentanträge an allen Patentanträgen beim European Patent Office (EPO; Durchschnitt der letzten 3 Jahre) in %	Patstat, OECD-Definition	2020	31
Marktanteil Warenexport	Marktanteil am weltweiten Warenexport in %	WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond	2022	31
Marktanteil Tourismusexport	Marktanteil am weltweiten Export von Reiseverkehrsdienstleistungen (ohne Personentransporte) in %	Macrobond, WIFO-Berechnungen	2022	31

Q: WIFO-Darstellung. – ¹⁾ EU 27, Schweiz, Island, Norwegen, Vereinigtes Königreich. – ²⁾ Ohne Vereinigtes Königreich; Schweiz: aktuellster Wert 2020. – ³⁾ Ohne Schweiz, Vereinigtes Königreich. – ⁴⁾ Ohne Island, Vereinigtes Königreich; Schweiz: aktuellster Wert 2021. – ⁵⁾ Ohne Vereinigtes Königreich. – ⁶⁾ Ohne Island, Vereinigtes Königreich; Schweiz: aktuellster Wert 2021. – ⁷⁾ Ohne Zypern, Malta, Luxemburg, Island, Vereinigtes Königreich. – ⁸⁾ Ohne Vereinigtes Königreich; Schweiz: aktuellster Wert 2020. – ⁹⁾ Ohne Norwegen. – ¹⁰⁾ Ohne Island, Vereinigtes Königreich.

Neben dem laufenden Monitoring ausgewählter Kennzahlen widmen sich die jährlichen Monatsberichtsbeiträge jeweils einem Schwerpunktthema, in den vergangenen Jahren z. B. den real-effektiven Wechselkursen oder regionalen Disparitäten im wirt-

schaftlichen Entwicklungsniveau. Das diesjährige Sonderthema (Kapitel 3) beschäftigt sich mit der aktuellen internationalen Literatur zum Zusammenhang von Populismus und Wirtschaftsentwicklung.

Der Prozentrang ist der Anteil aller Länder mit gleichen oder ungünstigeren Werten als Österreich.

Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit

Das WIFO-Radar bietet eine kurz gefasste Einordnung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft im Vergleich mit rund 30 europäischen Ländern, über vier Zeitperioden und für 24 Leistungsindikatoren (Peneder et al., 2020). Um die in unterschiedlichen Einheiten gemessenen Indikatoren vergleichbar zu machen, wird für jede Kennzahl nur die relative Position Österreichs ausgewiesen und auf einen **Prozentrang** normiert¹⁾. Diese Werte sind, anders als einfache Rangzahlen, auch dann vergleichbar, wenn nicht für alle Indikatoren Beobachtungen für die gleiche Zahl an Vergleichsländern zur Verfügung stehen. Zusätzlich benennt der Prozentrang unmittelbar die relative Lage in einer Verteilung und erlaubt die einfache Bildung von Mittelwerten zur Aggregation der Ergebnisse.

Der Prozentrang gibt für jede Kennzahl den Anteil der Länder mit gleichen oder ungünstigeren Werten als Österreich an der Grundgesamtheit der Vergleichsländer an. Alle Indikatoren werden dafür so definiert, dass die in der Betrachtung der Wettbewerbsfähigkeit günstigsten Werte auf dem Strahl außen liegen und einem Prozentrang von 100 entsprechen. Je niedriger Österreichs Prozentrang, desto ungünstiger ist die relative Platzierung. So bedeutet z. B. ein Prozentrang von 60, dass 60% aller Länder in der Vergleichsgruppe gleich gut oder schlechter und 40% besser abschneiden als Österreich. Zusätzlich zu diesem Vergleich über die Länder für das jeweils letztverfügbare Jahr t bildet das WIFO-Radar auch die relative Lage Österreichs zu den Zeitpunkten $t-1$, $t-3$ und $t-10$ ab. Dies ermöglicht einen kurz-, mittel- und langfristigen Vergleich.

¹⁾ Die Abbildungen 1 und 2 zeigen die Prozenträge für 24 Kennzahlen, während in der Dimension Außenhandel ein weiterer Indikator (bzw. eine Gruppe verwandter Kennzahlen) aufgrund der spezifischen Messmethode getrennt dargestellt wird.

2. Indikatoren und Ergebnisse

2.1 Reale Einkommen, Produktivität und regionale Verteilung

Das reale BIP pro Kopf misst die **Wirtschaftsleistung** bzw. den materiellen Wohlstand einer Gesellschaft im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Nachdem Österreich in der vergangenen Dekade einige Prozenträge verloren hatte, blieb 2022 die Position gegenüber dem Vorjahr unverändert: Das reale BIP pro Kopf war weiterhin in 67,7% der 31 Vergleichsländer gleich hoch oder niedriger als in Österreich (Abbildung 1).

Auch die durchschnittliche Kaufkraft im Sinne der in einheitlichen Kaufkraftstandards bewerteten realen **Pro-Kopf-Einkommen** stagnierte 2022 in relativer Betrachtung. Mit einem Prozentrang von 74,2 schneidet Österreich hier allerdings etwas besser ab und liegt knapp hinter dem obersten Viertel der Vergleichsländer (Abbildung 2).

Verbessert hat sich Österreich hinsichtlich der **Arbeitsproduktivität**, gemessen als nominales BIP je Arbeitsstunde. Mit einem Prozentrang von 70,0 holte Österreich 6,7 Prozentpunkte auf und lag 2022 im obersten Drittel der Verteilung. Diese Verbesserung steht im Einklang mit dem hohen Wirtschaftswachstum in Österreich von rund 4,8% im Jahr 2022 (Schiman-Vukan & Ederer, 2023).

Den größten Einfluss hatte die günstige Konjunktur aber auf die Entwicklung der **Multifaktorproduktivität**. Sie ist ein Maß der technischen Effizienz von Volkswirtschaften und

ergibt sich als Restgröße nach Abzug der Beiträge aller Inputfaktoren von der realen Wertschöpfung. Die Kennzahl ist dementsprechend volatil und häufig von Datenrevisionen betroffen. Während der COVID-19-Krise war Österreich hinsichtlich der Multifaktorproduktivität deutlich zurückgefallen und lag 2021 nur im untersten Viertel der Vergleichsländer. Im Jahr 2022 konnte Österreich mit einem Prozentrang von 66,7 hingegen zum obersten Drittel aufschließen.

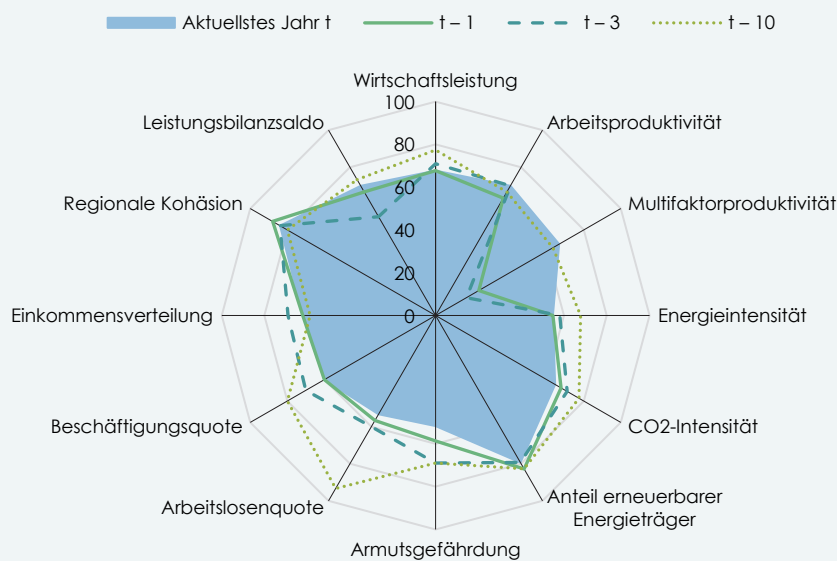
Die Verteilung der kaufkraftbereinigten Pro-Kopf-Einkommen ist einer der wesentlichsten Indikatoren zur Messung der **regionalen Kohäsion** (Abbildung 1). Regionale Kohäsion beschreibt den stabilen sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalt einer geografischen Region, gekennzeichnet durch gemeinsame Werte, soziale Integration und eine ausgewogene wirtschaftliche Entwicklung. Laut aktuellem Datenstand (2021) belegt Österreich mit einem Prozentrang von 84,0 im europäischen Vergleich wieder Rang 5, dieselbe Position wie in den Jahren 2017/2019³⁾. Lediglich im COVID-19-Pandemiejahr 2020 hatte sich der Prozentrang Österreichs geringfügig auf 88,0 verbessert. Das Ranking wird seit 2010 von Finnland und Schweden angeführt. Bis zum Jahr 2010 wies Österreich starke Positionsgewinne auf und verbesserte sich in den letzten 20 Jahren um 8 Ränge. Im europäischen Vergleich war dies neben Norwegen die größte Verbesserung. Damit ist in Österreich der regionale Ausgleich langfristig besser gelungen als im europäischen Durchschnitt.

Das kräftige Wirtschaftswachstum trug 2022 zu einer deutlichen Verbesserung der Multifaktorproduktivität bei.

³⁾ Nach dem Ausscheiden des Vereinigten Königreichs aus der EU beruht die Analyse auf Daten zu

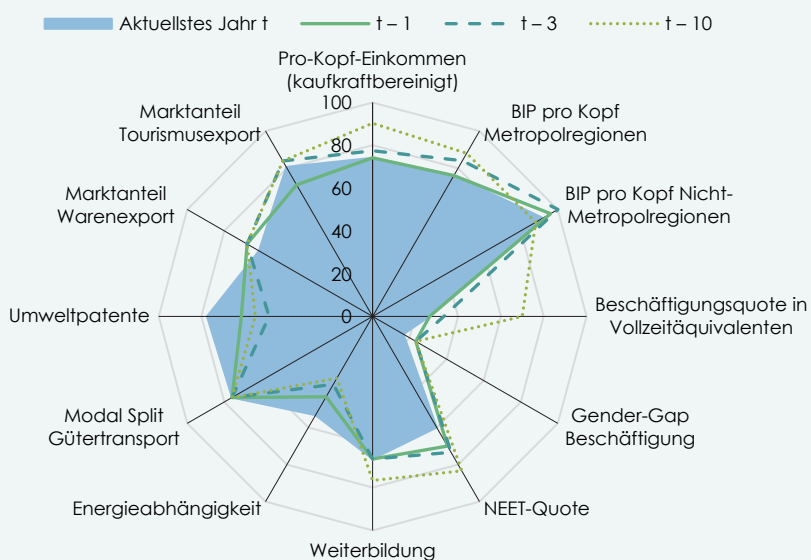
1.188 NUTS-3-Regionen in 25 Ländern. In Österreich werden 35 NUTS-3-Regionen unterschieden.

Abbildung 1: Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Vergleich – Prozentrang der Hauptindikatoren



Q: WIFO. Zur Definition der Indikatoren siehe Übersicht 1. Alle Indikatoren wurden so gereiht, dass ein höherer Prozentrang einer höheren Wettbewerbsfähigkeit entspricht.

Abbildung 2: Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Vergleich – Prozentrang der ergänzenden Indikatoren



Q: WIFO. Zur Definition der Indikatoren siehe Übersicht 1. Alle Indikatoren wurden so gereiht, dass ein höherer Prozentrang einer höheren Wettbewerbsfähigkeit entspricht.

Abbildung 2 stellt ergänzende Indikatoren zur Wettbewerbsfähigkeit Österreichs dar. Eine klare Divergenz zeigt sich in der Entwick-

lung der **Pro-Kopf-Einkommen in Metropolregionen** bzw. **Nicht-Metropolregionen**⁴⁾. In den heimischen Metropolregionen ver-

⁴⁾ Als Metropolregionen definiert Eurostat alle Stadtregionen in funktionaler Abgrenzung mit einer Bevölkerungszahl von mehr als 250.000 im Agglomerationsraum. In den betrachteten europäischen Ländern finden sich nach dieser Definition 254 Metropolregionen, darunter die 5 österreichischen Stadtregionen Wien,

Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck. Die Nicht-Metropolregionen umfassen alle anderen Regionen, also sowohl industriell geprägte Regionen außerhalb der Agglomerationsräume als auch den ländlichen Raum (siehe <https://ec.europa.eu/eurostat/de/web/metropolitan-regions/background>).

Die Arbeitsmarktindikatoren zeigen eine kontinuierliche Verschlechterung der relativen Position Österreichs in den letzten zehn Jahren.

schlechterte sich das kaufkraftbereinigte Bruttoregionalprodukt (BRP) pro Kopf in den letzten beiden Jahren deutlich gegenüber den urbanen Räumen der Vergleichsländer. Nach 88,0 im Jahr 2019 erreichten österreichische Metropolregionen 2020 und 2021 nur mehr einen Prozentrang von jeweils 76,0 (Rang 7). Österreichische Nicht-Metropolregionen sind seit 2019 zwar ebenfalls leicht gegenüber vergleichbaren europäischen Regionen zurückgefallen, liegen jedoch weiterhin unter den Top 3 (Prozentrang 2020: 96,0, 2021: 92,0). Das Pro-Kopf-Einkommen in Nicht-Metropolregionen war im Jahr 2020 nur in Dänemark höher als in Österreich; 2021 nur in Norwegen.

2.2 Arbeitsmarkt und soziale Lebensverhältnisse

Der Einsatz des Faktors Arbeit und das Arbeitsvolumen bestimmen gemeinsam mit dem Kapitaleinsatz und der Produktivität die Höhe der Pro-Kopf-Einkommen. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ist in einer Wettbewerbsbetrachtung von Bedeutung, da sie zeigt, wie gut die verfügbaren Ressourcen an Arbeitskräften in einer Volkswirtschaft ausgeschöpft werden. Zudem geben Kennzahlen der Erwerbsbeteiligung Aufschluss über die gesellschaftliche Teilhabe und die Verbreitung sozialer Risiken. Bei der **Arbeitslosenquote**⁵⁾ und der **Beschäftigungsquote** liegt Österreich mit Prozenträngen von 53,3 bzw. 60,0 (2022) nur im europäischen Mittelfeld und deutlich hinter den Spitzenreitern. Im Fall der Arbeitslosenquote (2022: 4,8%) liegt Österreich hinter vielen mittel- und ost-europäischen Ländern, in denen die Quote wesentlich niedriger ist – auch aufgrund einer raschen Alterung der Erwerbsbevölkerung und der Abwanderung von Arbeitskräften. Aber auch westeuropäische Länder, wie z. B. Dänemark oder die Schweiz, verzeichnen niedrigere Werte. Bei insgesamt niedrigen Arbeitslosenquoten entscheiden schon kleine Unterschiede zwischen den Ländern über die Positionierung, und konjunkturelle Schwankungen der Arbeitslosenquote schlagen sich stärker in der Rangfolge nieder. Insofern bedarf es eines zusätzlichen Blickes auf andere Indikatoren. Betrachtet man z. B. den Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt, so schneidet Österreich besser ab als der EU-Durchschnitt.

Die Beschäftigungsquote stieg in Österreich im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr leicht auf 74,0% an. Wenn das Ausmaß der Erwerbsbeteiligung die Präferenzen der Beschäftigten widerspiegelt, lassen sich aus höheren Beschäftigungsquoten nicht automatisch wohlfahrtsökonomische Verbesserungen ableiten. Allerdings besteht, wie auch

⁵⁾ Da alle Indikatoren so gereiht wurden, dass ein höherer Prozentrang einer höheren Wettbewerbsfähigkeit entspricht, bedeuten eine hohe Beschäftigungsquote und eine niedrige Arbeitslosenquote jeweils einen hohen Prozentrang.

die weiteren Indikatoren zeigen, ein Zusammenhang zwischen Beschäftigung, gesellschaftlicher Teilhabe und Armutsgefährdung. Insofern erleichtert eine hohe Beschäftigungsquote Verbesserungen bei anderen Sozialindikatoren. Im europäischen Vergleich erreichte Österreich 2022 bei der Arbeitslosenquote den 15. Rang und bei der Beschäftigungsquote den 13. Rang. Dies bedeutet in beiden Fällen eine Stagnation gegenüber dem Vorjahr. Im langfristigen Vergleich ist Österreich allerdings deutlich zurückgefallen (2012: Rang 3 bzw. Rang 7).

Neben der Beschäftigungs- und der Arbeitslosenquote geben weitere Indikatoren Auskunft über das Ausmaß und die Verteilung der Erwerbsbeteiligung. Gemessen an der **Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten**⁶⁾ liegt Österreich mit einem Prozentrang von 26,7 (2022) nur an 23. Stelle innerhalb der 30 Vergleichsländer. Dieses schwache Abschneiden erklärt sich durch die hohe Teilzeitquote in Österreich. In den letzten 20 Jahren stieg die Beschäftigungsquote in Vollzeitäquivalenten hierzulande kaum (2000: 62,6%, 2022: 63,9%), während die Vollzeitbeschäftigung in den meisten anderen europäischen Ländern stetig zunahm. Dadurch ergab sich ein erheblicher Positionsverlust (vom 10. auf den 23. Rang in den letzten 10 Jahren). Zwar stagnierten die Quoten auch in einigen skandinavischen Ländern (Dänemark, Island, Norwegen), allerdings auf deutlich höherem Niveau als in Österreich. Lediglich Belgien, Griechenland und Rumänien verzeichnen ebenfalls niedrige Beschäftigungsquoten in Vollzeitäquivalenten und konnten diese in den letzten 20 Jahren nicht wesentlich steigern.

Der Indikator zum **Gender-Gap der Beschäftigungsquote** der 25- bis 44-Jährigen (in Vollzeitäquivalenten) spiegelt für Österreich einen ausgeprägten Unterschied zwischen dem Erwerbsverhalten der Männer und Frauen wider (Prozentrang 16,7, Rang 26 unter 30 Vergleichsländern). 2022 war die arbeitszeitbereinigte Beschäftigungsquote der Frauen im Haupterwerbsalter um 20,3 Prozentpunkte niedriger als jene der Männer. Größer war der Unterschied nur in Tschechien, Italien, Griechenland und der Schweiz. Deutlich geringer war der Gender-Gap dagegen in den skandinavischen Ländern, aber auch in den meisten Ländern Ostmitteleuropas.

Vor allem längerfristig tragen der soziale Ausgleich, der Schutz vor Armut und insbesondere die Teilhabe an Bildung zu einem leistungsfähigen Wirtschafts- und Lebensstandard bei. Allerdings verlor Österreich bei der Armutsgefährdung und der Einkom-

⁶⁾ Das Vollzeitäquivalent wird von Eurostat anhand der durchschnittlichen Arbeitszeit einer vollzeitbeschäftigten Person definiert. Es ist deshalb keine fixe Größe, sondern variiert je nach Land und Zeitpunkt.

mensverteilung in den letzten Jahren deutlich an Boden. Die **Armutsgefährdungsquote**, die als relatives Armutsmaß auch mit der Ungleichheit der Einkommensverteilung zusammenhängt, verschlechterte sich 2022 erneut gegenüber dem Vorjahr und erreichte mit 14,8% (nach 14,7% 2021) den höchsten Stand seit der Jahrtausendwende. Auch gemessen am Prozentrang (2022: 51,7) kam es mittel- und langfristig zu einer deutlichen Verschlechterung (2012: 69,0, 2019: 69,0). Im internationalen Vergleich lag Österreich 2022 auf dem 15. Rang unter 29 Vergleichsländern. Besonders niedrig ist die Armutsgefährdungsquote in einigen nördlichen Ländern (Finnland, Dänemark) und in Ostmitteleuropa (Tschechien, Slowakei, Slowenien).

Als Indikator der **Einkommensverteilung** dient der Quotient zwischen dem verfügbaren Einkommen des Quintils der Bevölkerung mit dem höchsten und jenem des Quintils mit dem niedrigsten Einkommen. Dabei ergibt sich für Österreich ein Prozentrang von 62,1 und der 12. Rang unter 29 Vergleichsländern. Abgesehen von kleineren Schwankungen stagniert diese Kennzahl seit 10 Jahren; die Position Österreichs hat sich kaum verändert. Die vergleichsweise solide Positionierung rührt daher, dass viele südeuropäische sowie mittel- und osteuropäische Länder schlechter platziert sind als Österreich. Häufig herangezogene Vergleichsländer ("Peers") in Skandinavien, oder Belgien bzw. die Niederlande, schneiden hinsichtlich der Einkommensverteilung tendenziell besser ab als Österreich.

Bildungsindikatoren decken einen wichtigen Aspekt der sozialen Teilhabe ab und bestimmen maßgeblich die künftige Wettbewerbsfähigkeit. Die **NEET-Quote** ist der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 bis 29 Jahre), die sich nicht in Ausbildung, Beschäftigung oder Schulung befinden (not in employment, education or training – NEET). Sie lag in Österreich während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise bei über 9% und sank bis 2019 auf 8,3%. Die COVID-19-Krise führte jedoch im Jahr 2020 zu einem deutlichen Anstieg auf 9,5%. 2021 verharrte die NEET-Quote auf ähnlichem Niveau (9,4%), um 2022 leicht auf 9,1% zu sinken. Für 2022 ergibt sich ein Prozentrang von 60,0 und der 13. Rang unter 30 Vergleichsländern. Im internationalen Vergleich bedeutet dies kurz-, mittel- und langfristig eine Verschlechterung (2012: Rang 10, 2019: Rang 9, 2021: Rang 6).

Während sich Bildungsdefizite jüngerer Kohorten vor allem in der Zukunft auswirken, kann die Teilnahme der erwachsenen Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) an Bildung und **Weiterbildung** als Indikator der Qualifikation der derzeit Erwerbstätigen dienen. Die Weiterbildungsteilnahme hat in Österreich seit 2020 und den COVID-19-bedingten Lockdowns

kräftig zugenommen und erreichte 2022 mit 15,8% wieder den Höchststand aus dem Jahr 2017. Da viele Vergleichsländer ähnliche Steigerungen verzeichneten, gelang Österreich kein Positionsgewinn. Der Prozentrang und die Position Österreichs (66,7 bzw. Rang 11) blieben 2022 sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber 2019 unverändert. Im langjährigen Vergleich ist eine geringfügige Verschlechterung erkennbar (2012: Prozentrang 76,7 bzw. Rang 8).

2.3 Einsatz natürlicher Ressourcen

Die **Energieintensität** ist ein Indikator dafür, wie produktiv Energie in einer Volkswirtschaft eingesetzt wird. Sie hängt jedoch auch von den Klima- und Witterungsverhältnissen ab. Sowohl sehr heiße Sommer als auch besonders kalte Winter erhöhen den Energiebedarf. Eine Reduktion der Energieintensität erreichten 2021 13 der 31 Vergleichsländer. In 12 Ländern, darunter auch Österreich, blieb die Energieintensität gleich. Eine Minderheit von 6 Ländern verzeichnete im Vorjahresvergleich einen höheren Energieeinsatz je BIP-Einheit. Nach wie vor sehr groß sind die Niveauunterschiede zwischen den Ländern. Schlusslicht ist, trotz leichter Verbesserung im Niveau, weiterhin Bulgarien, wo mit 8,2 PJ je Mrd. € mehr als sieben Mal so viel Energie in die Produktion einer BIP-Einheit floss als in der Schweiz (2021: 1,1 PJ je Mrd. €).

Österreich lag 2021 mit 3,2 PJ je Mrd. € wie bereits im Vorjahr auf dem 15. Rang und blieb damit im unteren Mittelfeld der Vergleichsländer, was im Zehnjahresvergleich einen Positionsverlust bedeutet (Prozentrang 2011: 67,7, 2021: 54,8). Die Schweiz blieb Spitzenreiter, vor Irland und Malta.

Die **CO₂-Intensität** bemisst sich am Emissionsausstoß je BIP-Einheit. Sie wird durch den absoluten Energieverbrauch sowie den Anteil von fossilen Energieträgern im Energiemix bestimmt. Österreich erreichte 2021 einen Prozentrang von 64,5 und verschlechterte sich damit gegenüber dem Vorjahr. Im Zehnjahresvergleich fiel es gegenüber den Vergleichsländern deutlich zurück. 2011 hatte Österreich noch den 8. Rang unter 31 Ländern belegt, 2021 erreichte es nur mehr Rang 12. Gemessen am Prozentrang emittierten 2011 77,4% der Vergleichsländer mehr oder gleich viel CO₂ je BIP-Einheit wie Österreich, 2021 waren es nur mehr 64,5%. Mit 181,8 t CO₂ je BIP-Einheit (2021) stieg auch die Emissionsmenge gegenüber 2020 (178,3 t). Der dringende Handlungsbedarf in Hinblick auf eine Reduktion des Ausstoßes ist damit weiterhin gegeben. Das europäische Spitzenfeld blieb 2021 unverändert. Die geringste CO₂-Intensität wies weiterhin die Schweiz auf, vor Schweden und Irland. Auch auf den letzten Rängen gab es keine Veränderungen: Schlusslicht war 2021 abermals Bulgarien, hinter Polen und Tschechien. Der Unterschied zwischen dem erst- und

Österreich liegt beim Indikator zur Armutsgefährdung noch im europäischen Mittelfeld, verschlechterte sich 2022 allerdings erneut gegenüber dem Vorjahr.

Österreich hat bei den Indikatoren zur Energie- und CO₂-Intensität (gemessen am BIP) längerfristig an Wettbewerbsfähigkeit verloren und rutschte 2021 weiter ab.

letztplatzierten Land war 2021 noch ausgeprägter als 2020. Während die Schweiz etwa 51,5 t CO₂ je BIP-Einheit emittierte, waren es in Bulgarien 789,3 t (Polen 613,5 t, Tschechien 508,1 t).

Erneuerbare Energieträger werden für die Bereitstellung von Wärme und die Erzeugung von Elektrizität eingesetzt. Traditionell verfügt Österreich aufgrund seiner Topografie über einen hohen Anteil an Wasserkraft. Erneuerbare Energieträger für die Elektrizitätserzeugung sind darüber hinaus Fotovoltaik, Windenergie und Biomasse. 2021 betrug der **Anteil erneuerbarer Energieträger** am gesamten energetischen Endverbrauch in Österreich (Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung) 36,4%. Damit zählte Österreich bei diesem Indikator zum obersten Viertel von 29 Vergleichsländern und verschlechterte sich nur leicht gegenüber 2020. Gemessen am Prozentrang wiesen 79,3% der Länder einen gleich hohen oder geringeren Anteil erneuerbarer Energieträger auf als Österreich. Im längerfristigen Vergleich hat Österreich an Wettbewerbsfähigkeit verloren. Island verzeichnete wie bereits in den Jahren zuvor auch 2021 den höchsten Anteil erneuerbarer Energieträger am energetischen Endverbrauch, nicht zuletzt durch die starke Nutzung von Geothermie. Norwegen verblieb 2021 auf Rang 2 und deckte seinen Energieverbrauch weiterhin zu drei Vierteln aus erneuerbaren Quellen. Auf Rang 3 lag Schweden. Weit abgeschlagen rangierten Luxemburg, Malta und Irland mit Anteilen erneuerbarer Energieträger am energetischen Endverbrauch von 12% bis 13%.

Der nach wie vor hohe Anteil fossiler Energieträger im österreichischen Energiemix impliziert eine erhebliche Abhängigkeit von fossilen Importen. Auch bei Elektrizität ist Österreich seit 2001 Nettoimporteur. Wie hoch die Importabhängigkeit im Bereich Energie ist, misst der Indikator **Energieabhängigkeit**⁷⁾, der die Nettoenergieimporte als Anteil am Bruttoinlandsverbrauch ausdrückt. Innerhalb der 30 Vergleichsländer zählte Österreich 2021 zu den Ländern mit einer relativ hohen Importabhängigkeit, wobei sich seine Position in den letzten Jahren verbesserte. Waren 2020 etwa 43% der Vergleichsländer gleich stark oder noch stärker von Energieimporten abhängig als Österreich, waren es im Jahr 2021 etwa 53%. Auch der Zehnjahresvergleich zeigt einen deutlichen Positionsgewinn (Prozentrang 2011: 33,3).

Der Güterverkehr, insbesondere der Straßengüterverkehr, verursacht externe Kosten wie Treibhausgasemissionen, Luftverschmutzung, Lärm oder Staus. Beim Transport von Gütern auf der Schiene, der Straße und dem Wasserweg fallen je nach Transportart unter-

⁷⁾ Norwegen nimmt hier als wesentlicher Exporteur von Erdöl und Erdgas eine Sonderstellung ein und wurde deshalb als Ausreißer im Ländervergleich nicht berücksichtigt.

schiedlich hohe externe Kosten an. Der Schienengüterverkehr schneidet hierbei besser ab als der Straßengüterverkehr⁸⁾. Dennoch wird der Großteil der Güter mit dem Lkw transportiert. Als Indikator für die länder-spezifische Bedeutung umweltschonenden Gütertransports dient im WIFO-Radar der **Modal Split auf dem Landweg**, also das Verhältnis des Schienengüterverkehrs zum Gütertransport auf der Straße.

Langfristig verharrte Österreich in diesem Indikator auf der gleichen Position unter 29 Vergleichsländern (Prozentrang 75,9). Litauen hatte 2020 Lettland von Rang 1 verdrängt und schnitt 2021 das zweite Jahr in Folge am besten ab. Die dritte Position nahm unverändert Estland ein. Länder ohne Bahninfrastruktur, wie Malta und Zypern, fanden sich naturgemäß am Ende der Rangfolge. Auch Irland und Griechenland verfügen über keine nennenswerten Gütertransporte auf der Schiene.

Wie aktiv ein Land bei der Entwicklung von Umwelttechnologien ist, misst der Indikator **"Anteil der Patentanträge für Umwelttechnologien an den gesamten Patentanträgen eines Landes beim Europäischen Patentamt"**. Die Abgrenzung der Umweltpatente folgt der neuen OECD-Definition: neben Technologien zur Minderung von Emissionen werden auch solche zur Anpassung an den Klimawandel berücksichtigt. Ebenfalls enthalten sind IKT-Patente mit Umweltrelevanz. Um die starken Schwankungen dieses Indikators insbesondere bei kleinen Ländern zu glätten, wird ein Dreijahresdurchschnitt herangezogen. Österreich verbesserte sich am aktuellen Rand deutlich und lag zuletzt im oberen Drittel von 31 Vergleichsländern (Prozentrang 2020: 77,4, 2010: 45,2). Dänemark war zuletzt weiterhin führend bei den Patentanträgen für Umwelttechnologien.

2.4 Außenhandel

Der russische Angriff auf die Ukraine im I. Quartal 2022 wirkte sich empfindlich auf den Außenhandel aller Mitglieder des europäischen Binnenmarktes aus. Steigende Energiepreise hatten bereits 2021 für eine Verschlechterung der Terms-of-Trade gesorgt, doch die Verknappung von Erdgas nach Kriegsbeginn brachte dramatische Preissteigerungen für Energierohstoffe mit sich. Damit verbunden waren höhere Ausgaben für Energieimporte, die in den meisten europäischen Ländern den **Leistungsbilanzsaldo** ins Minus drückten. Österreich sah sich 2022 einem Leistungsbilanzdefizit von 0,3% des BIP gegenüber, was einer Verschlechterung um 1,9 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr entsprach. Damit erreichte Österreich im internationalen

⁸⁾ Der Straßengüterverkehr verursachte 2021 43% der Gesamtemissionen des Verkehrs.

Vergleich den 10. Rang und verbesserte sich in relativer Betrachtung leicht gegenüber 2021 (Abbildung 1). Mit einem Prozentrang von 70,0 übertraf Österreich den Vorjahreswert und lag nur noch wenige Prozentpunkte unter dem langfristigen Vergleichswert von 2012. Der vergleichsweise günstige Leistungsbilanzsaldo wurde vor allem durch die Normalisierung der Reiseverkehrsexporte ermöglicht, die den Nettoimport fossiler Energierohstoffe nahezu ausglich.

Im zweiten Jahr nach Ausbruch der COVID-19-Pandemie überstiegen die nominellen Ein- und Ausfuhren die Vorjahreswerte um mehr als ein Fünftel. Der Außenhandel erholte sich 2022 von den Grenzsperrern und Lieferkettenunterbrechungen und übertraf das Niveau des Vorkrisenjahres 2019. Da die Preise für Energierohstoffe kräftig anzogen, verschlechterten sich die Terms-of-Trade 2022 gegenüber 2021 um 5%.

Die hohe Abhängigkeit von fossilen Energierohstoffen erzeugt in Verbindung mit einer auf Russland konzentrierten Importstruktur auf mittlere Frist – trotz des Positionsgewinns im diesjährigen "WIFO-Radar" – einen Wettbewerbsnachteil für österreichische Unternehmen. Dies gilt besonders in energieintensiven Produktionsbereichen.

Die Verschiebung der relativen Preise zugunsten von Erdgas und Erdöl brachte innerhalb Europas vor allem für Norwegen Vorteile, dessen Leistungsbilanzsaldo von 13,6% (2021) auf 30,2% (2022) anstieg. Außer Norwegen war 2022 nur Dänemark in der Lage, seinen Leistungsbilanzsaldo deutlich zu verbessern (von 9,1% auf 13,4% des BIP). In Litauen setzte sich dagegen der negative Trend des Vorjahres fort (von 1,1% auf –5,5% des BIP) und auch Slowenien, Malta und Ungarn mussten empfindliche Verschlechterungen ihrer Bilanzen hinnehmen (um jeweils rund 4% des BIP). In der Rangfolge konnte Österreich 2022 Slowenien und Italien überholen.

Der **Marktanteil Österreichs** am weltweiten **Warenexport** (in rund 180 Länder) war 2022 nach einer marginalen Verminderung im Vorjahr weiter rückläufig (–0,1 Prozentpunkt gegenüber 2021). Dementsprechend rutschte Österreich um zwei Ränge ab (Abbildung 2). Österreichs **Marktanteil** an den weltweiten **Tourismusexporten** (in rund 170 Länder), der während der COVID-19-Pandemie eingebrochen war (2021 –0,9 Prozentpunkte), erholte sich 2022 wieder etwas

(+0,2 Prozentpunkte auf knapp 2%). Vor allem die lebhaftere Nachfrage in der Sommersaison 2022 wirkte sich positiv auf die Entwicklung der Tourismusexporte aus (Fritz & Burton, 2022; Burton & Ehn-Fragner, 2023). Mit Rang 7 und einem Prozentrang von 81,0 unter 31 europäischen Vergleichsländern erreichte Österreich wieder beinahe den Prozentrang von 84,0, den es in den Jahren 2000 bis 2020 innehatte.

Kurzfristig beeinflussen Wechselkursschwankungen zwischen dem Euro und den Landeswährungen der Handelspartner die Preise österreichischer Exporte in ausländischer Währung und damit die preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Eine Aufwertung des Euro erhöht tendenziell die Exportpreise, während eine Abwertung die österreichischen Exportpreise im Ausland tendenziell senkt. Die Weitergabe von Wechselkursschwankungen in die Exportpreise hängt jedoch vom Wettbewerbsdruck auf dem Auslandsmarkt und von der Preiselastizität der Auslandsnachfrage ab. Mittelfristig korrigiert die Dynamik in den Lohn- und Preisbildungsprozessen zweier Handelspartner die Auf- oder Abwertungen des bilateralen Wechselkurses. Die **real-effektiven Wechselkursindizes** ergänzen die Information über bilaterale Wechselkursveränderungen um relative Preis- und Lohnschwankungen. Übersicht 2 zeigt für Österreich die Entwicklung des mit dem harmonisierten Verbraucherpreisindex bzw. den Lohnstückkosten deflationierten Gesamtindex sowie des Teilindex für Industriewaren (deflationiert mit den Verbraucher- bzw. den Produzentenpreisen)⁹⁾.

Die preisliche Wettbewerbsposition Österreichs verbesserte sich 2022 deutlich. Dafür war einerseits eine Abwertung des Euro gegenüber Währungen wichtiger Handelspartner (USA, Russland, Schweiz und China) verantwortlich; andererseits blieb die Inflation in Österreich im Jahr 2022 vergleichsweise niedrig. Vor allem in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas wirkte sich der Energiepreisschock deutlich stärker auf die Verbraucherpreise, die Produzentenpreise und die Lohnstückkosten aus als in Österreich. Im Dreijahresvergleich blieben alle in Übersicht 2 angeführten real effektiven Wechselkursindizes stabil und auch im langjährigen Vergleich (2012/2022) war das Ausmaß der Aufwertung minimal; gemessen an den Produzentenpreisen konnte Österreich seine preisliche Wettbewerbsfähigkeit sogar geringfügig ausbauen.

Österreichs Marktanteil am weltweiten Warenexport verminderte sich 2022 kräftig. Der Anteil am weltweiten Tourismusmarkt erholte sich leicht.

2022 verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsposition Österreichs deutlich.

⁹⁾ Das WIFO berechnet in Zusammenarbeit mit der OeNB real-effektive Wechselkursindizes. Die Eigenschaften, die Konstruktion sowie die Vor- und Nachteile dieser Indizes, die sich nach der Art der Handelsströme und nach den betrachteten Preis- bzw.

Kostenindizes unterscheiden, werden in Url et al. (2023) näher beschrieben. Aufgrund der spezifischen Messmethode werden die Wechselkursindizes getrennt dargestellt (Übersicht 2) und nicht als Prozentrang ausgewiesen.

Übersicht 2: Real-effektive Wechselkursindizes für Österreich im Vergleich

	2021/22	2019/2022	2012/2022
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		
Gesamtindex			
Deflationiert mit harmonisierten Verbraucherpreisindizes	- 2,0	- 0,0	+ 0,3
Deflationiert mit Lohnstückkosten	- 2,5	+ 0,2	+ 0,3
Industriewarenindex			
Deflationiert mit harmonisierten Verbraucherpreisindizes	- 1,7	+ 0,1	+ 0,3
Deflationiert mit Produzentenpreisindizes	- 3,6	- 0,9	- 0,3

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

3. Schwerpunktthema: Populismus und Wirtschaftsentwicklung

Der Begriff Populismus bezeichnet politische Strömungen, die den Gegensatz zwischen "einfachen" Menschen, als deren wahre Vertreter sich Populist:innen sehen, und einer "Elite" bzw. dem "Establishment" hervorheben (Guriev & Papaioannou, 2022) und diesen häufig mit Mitteln der (rhetorischen) Dramatisierung überzeichnen¹⁰⁾. Die internationale Forschung zu den ökonomischen Wirkungen des Populismus beobachtet in den letzten Jahrzehnten einen merklichen Bedeutungsgewinn des Populismus, der nicht mehr nur in Entwicklungs- oder Schwellenländern, sondern zunehmend auch in Industrienationen erstarkt (Funke et al., 2023).

Mit der deutlichen Zunahme des Populismus, vor allem seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09, hat auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema zugenommen. Wie Studien zeigen, wirken sich populistische Regierungen negativ auf die Wirtschaftsentwicklung der jeweiligen Länder aus. Populismus gefährdet zudem die internationale Wettbewerbsfähigkeit und den langfristigen Wohlstand. Der folgende Überblick zu ausgewählten Arbeiten fasst die wichtigsten Ergebnisse aus der Literatur kurz zusammen.

Ökonomische Untersuchungen populistischer Politik reichen weit zurück: Sachs (1989) sowie Dornbusch und Edwards (1991) stellen auf den lateinamerikanischen Populismus der 1960er-Jahre ab. Ein typisches Muster ist, dass Populist:innen gestützt auf expansive Fiskalpolitik zunächst einen wirtschaftlichen Boom entfachen, welcher aber aufgrund wenig nachhaltiger Politik kurzlebig ist und schließlich in politischen und ökonomischen Krisen mündet. Bis vor wenigen Jahrzehnten waren derartige Zyklen vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern beobachtbar, ab den späten 1990er-Jahren ist der Populismus allerdings auch in den Industrieländern deutlich erstarkt. Wichtige Erklärungsansätze für die Zunahme des Populismus liegen z. B. in der ausgeprägten Globalisierung und den Auswirkungen von Handel und Automatisierung auf die Arbeits-

märkte und die Beschäftigung in der Industrie (siehe für Österreich Bekhtiar, 2023 bzw. auf EU-Ebene Dijkstra et al., 2020), aber auch in den wirtschaftlichen Krisen der letzten Jahrzehnte (Guiso et al., 2019).

Zu den ökonomischen Folgen des Populismus haben Funke et al. (2023) eine umfassende quantitative Einschätzung vorgelegt. Die Analyse umfasst 60 größere Volkswirtschaften, die zusammen mehr als 95% des weltweiten BIP ausmachen (sowohl 1955 als auch 2015) und über einen Zeitraum von rund 100 Jahren betrachtet werden. Die Autoren zeigen, dass seit Beginn der 2000er-Jahre ein Höchststand an Populist:innen in Regierungsverantwortung erreicht wurde und aktuell der Rechtspopulismus dem Linkspopulismus den Rang abgelassen hat.

Im Wesentlichen bestätigen Funke et al. (2023) den Befund, dass populistische Regierungen schwere wirtschaftliche Schäden hinterlassen: Über einen Zeitraum von 15 Jahren schrumpfen BIP und Konsum um über 10% gegenüber einem kontrafaktischen Szenario ohne Populist:innen in Regierungsämtern. Entgegen der "Anti-Establishment-Rhetorik" lassen sich keine Verbesserungen in der Einkommensverteilung feststellen. Weitere Resultate populistischer Politik sind eine ökonomische Desintegration des internationalen Handels und der Finanzmärkte, eine nicht nachhaltige makroökonomische Politik und eine Erosion bestehender Institutionen. Zudem lassen sich ein Anstieg der Staatsschulden und der Inflation sowie eine Schwächung demokratischer Kontrollmechanismen, der Unabhängigkeit der Justiz und der Pressefreiheit beobachten. Dies deutet darauf hin, dass der Populismus die wirtschaftlichen Vorteile der demokratischen Institutionen untergräbt. Die wichtigsten Ergebnisse von Funke et al. (2023) sind sehr robust und gelten unabhängig von Zeitperiode und Weltregion.

Populismus geht häufig mit Protektionismus und ökonomischem Nationalismus einher. Der Brexit wird dafür als ein gutes Beispiel

Die internationale Literatur zeigt, dass sich die weltweite Zunahme des Populismus negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit der betroffenen Länder auswirkt.

¹⁰⁾ Siehe z. B. <https://www.duden.de/recht-schreibung/Populismus>.

angesehen, weil das Referendum (mit 51,9% für den Austritt) sehr knapp ausfiel und daher als quasi-zufällig betrachtet werden kann. Inzwischen gibt es eine große Zahl ökonomischer Studien, die negative Effekte des Brexit auf Produktion, Produktivität, ausländische Direktinvestitionen und die Inflation nachweisen. Born et al. (2019) zeigen, dass das Brexit-Votum im Vereinigten Königreich bis zum Jahresende 2018 einen Produktionsrückgang von 1,7% bis 2,5% verursachte. Dhingra et al. (2017) hingegen schätzen die langfristigen Auswirkungen des Brexit (Effekt nach zehn Jahren) auf $-6,3\%$ bis $-9,4\%$ des BIP. Bloom et al. (2019) zeigen zudem, dass die Antizipation des Brexit die Investitionen schrittweise um rund 10%

reduzierte; die Produktivität des Vereinigten Königreichs sank über die drei Jahre nach dem Referendum um etwa 2% bis 5%.

In Summe zeigt die Literatur deutliche negative Effekte populistischer Politik, welche durch ökonomische Desintegration und reduzierten Handel stark die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen und langfristig zu ausgeprägten wirtschaftlichen Verlusten führen, die hinsichtlich ihres Ausmaßes mit intensiven Wirtschaftskrisen vergleichbar sind. Zudem geht die Erosion demokratischer Institutionen mit einem Vertrauensverlust einher, welcher sich auch auf zukunftsorientierte ökonomische Entscheidungen, wie z. B. Investitionen, negativ auswirkt.

4. Zusammenfassung

Im Durchschnitt aller Indikatoren des "WIFO-Radars" erreichte Österreich zuletzt einen Prozentrang von 64,4. Österreich liegt damit aber weiter hinter dem oberen Drittel der europäischen Vergleichsländer zurück. Zehn Jahre zuvor war der mittlere Prozentrang mit 71,9 noch deutlich höher.

Mit einem durchschnittlichen Prozentrang von 75,8 schnitt Österreich in der Dimension **reale Einkommen, Produktivität und regionale Verteilung** zuletzt am besten ab. Ein wesentlicher Grund war das auch im internationalen Vergleich sehr kräftige Wirtschaftswachstum von 4,8% im Jahr 2022. In der Folge konnte sich Österreich insbesondere hinsichtlich der Multifaktorproduktivität sowie der Produktivität je Arbeitsstunde deutlich verbessern.

Im Durchschnitt der Indikatoren zum **Arbeitsmarkt und den sozialen Lebensverhältnissen** lag Österreich mit einem Prozentrang von 49,6 nur im Mittelfeld der Vergleichsländer. Dämpfend wirken weiterhin vor allem die niedrige Beschäftigungsquote (in Vollzeitäquivalenten) und der hohe Gender-Gap in der Erwerbsbeteiligung. Im Vorjahresvergleich konnte Österreich erneut in keinem Indikator dieser Dimension eine Verbesserung erzielen und rutschte auch in den Bereichen Arbeitslosenquote und Armutsgefährdung in Richtung des unteren Mittelfeldes ab.

Beim **Einsatz natürlicher Ressourcen** verbesserte sich Österreich mit einem mittleren Prozentrang von 67,5 gegenüber dem Vorjahr um 3,2 Prozentpunkte. Zurückzuführen ist dies vor allem auf höhere Prozenträge bei den Umweltpatenten sowie der Energieabhängigkeit. Hinsichtlich der Energieintensität

haben sich vergangene Positionsverluste jedoch verfestigt und bei der CO₂-Intensität fiel Österreich im Vergleich zum Vorjahr etwas zurück.

Österreichs Leistungsbilanzsaldo verschlechterte sich zuletzt wegen der hohen Aufwendungen für Energierohstoffe. Trotzdem verbesserte Österreich seinen Rang im Vergleich der **Außenhandelsströme** um eine Position (Prozentrang 70,0). Die Tourismusexporte erholten sich 2021 mit der erfolgreichen Sommersaison von den COVID-19-bedingten Einbußen, sodass sich der Weltmarktanteil Österreichs (Prozentrang 80,6) wieder dem langfristigen Durchschnitt annäherte. Trotz hoher Exportzuwächse blieb die Dynamik der heimischen Warenexporte hinter der Entwicklung auf dem Weltmarkt zurück. Mit einem Weltmarktanteil von knapp 0,9% erreichte Österreich nur einen Prozentrang von 61,3. Die Abwertung des Euro gegenüber den Währungen wichtiger Handelspartner und die vergleichsweise milde Reaktion der Preise und Lohnstückkosten auf den Energiepreisschock ermöglichten Österreich 2022 eine markante Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit.

Wie die Literatur zu den **ökonomischen Effekten des Populismus** zeigt, kann dieser durch wirtschaftliche Desintegration und reduzierten Handel die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften beeinträchtigen und langfristig zu enormen Wertschöpfungsverlusten führen. Die Erosion demokratischer Institutionen geht zudem mit einem Vertrauensverlust einher, welcher sich auch auf ökonomische Entscheidungen, wie z. B. Investitionen, deutlich negativ auswirkt.

Im Durchschnitt über alle 24 Indikatoren hat sich Österreichs Wettbewerbsfähigkeit zuletzt geringfügig verbessert.

5. Literaturhinweise

Bachtrögler-Unger, J., Dolls, M., Krolage, C., Schüle, P., Taubenböck, H., & Weigand, M. (2023). EU Cohesion Policy on the Ground: Analyzing Small-Scale Effects Using Satellite Data. *Regional Science and Urban Economics*, 103. <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0166046223000893?via%3Dihub>.

- Bärenthaler-Sieber, S., Bilek-Steindl, S., Bock-Schappelwein, J., Charos, A., & Peneder, M. (2023). Nutzung digitaler Plattformen in Österreich. Hauptergebnisse einer WIFO-Unternehmensbefragung. *WIFO-Monatsberichte*, 96(5), 345-354. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70781>.
- Bekhtiar, K. (2023). The Decline of Manufacturing Employment and the Rise of the Far-Right in Austria. *IHS Working Paper Series*, 50. <https://irhs.ihs.ac.at/id/eprint/6649/>.
- Bittschi, B., & Meyer, B. (2023). Verbesserung der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2022. *WIFO-Monatsberichte*, 96(10), 679-692. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/71163>.
- Bloom, N., Bunn, P., Chen, S., Mizen, P., Smietanka, P., & Thwaites, G. (2019). The Impact of Brexit on UK Firms. *NBER Working Paper*, (26218).
- Born, B., Müller, G. J., Schularick, M., & Sedláček, P. (2019). The costs of economic nationalism: evidence from the Brexit experiment. *The Economic Journal*, 129(623), 2722-2744.
- Burton, A., & Ehn-Fragner, S. (2023). Tourismus trotz anhaltender Teuerung wieder deutlich erstarkt. *WIFO-Monatsberichte*, 96(11), 765-777. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/71222>.
- Dhingra, S., Huang, H., Ottaviano, G., Paulo Pessoa, J., Sampson, T., & Van Reenen, J. (2017). The costs and benefits of leaving the EU: trade effects. *Economic Policy*, 32(92), 651-705.
- Dijkstra, L., Poelman, H., & Rodríguez-Pose, A. (2020). The geography of EU discontent. *Regional Studies*, 54(6), 737-753.
- Dornbusch, R., & Edwards, S. (1991). The Macroeconomics of Populism in Latin America. In Dornbusch, R., & Edwards, S. (Hrsg.), *The Macroeconomics of Populism in Latin America* (S. 1-4). University of Chicago Press.
- Ederer, S., Köppl, A., & Schratzenstaller, M. (2023). Europäische Wirtschafts- und Fiskalpolitik 2022/23. Große Herausforderungen durch Inflation und Energiekrise. *WIFO-Monatsberichte*, 96(3), 153-165. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70699>.
- Fritz, O., & Burton, A. (2022). Tourismusanalyse: Sommernachfrage 2022 beinahe auf Vorkrisenniveau, gute Buchungslage zu Winterbeginn. *WIFO Research Briefs*, (26). <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/70470>.
- Fritz, O., Burton, A., Ehn-Fragner, S., Streicher, G., Laimer, P., Pfeifer, T., Ostertag-Sydler, J., & Weiß, J. (2023). Auswirkungen von COVID-19 auf die österreichische Tourismus- und Freizeitwirtschaft im Jahr 2022. WIFO, Statistik Österreich. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70736>.
- Funke, M., Schularick, M., & Trebesch, C. (2023). Populist leaders and the economy. *American Economic Review*, 113(12), 3249-3288.
- Guiso, L., Herrera, H., Morelli, M., & Sonno, T. (2019). Global crises and populism: the role of Euro-zone institutions. *Economic Policy*, 34(97), 95-139.
- Guriev, S., & Papaioannou, E. (2022). The Political Economy of Populism. *Journal of Economic Literature*, 60(3), 753-832. <https://doi.org/10.1257/jel.20201595>.
- Hofmann, K., Janger, J., & Unterlass, F. (2023). Technologische Souveränität. Empirische Bestimmung und FTI-politische Implikationen. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70753>.
- Kettner, C., Falkner, K., Kletzan-Slamanić, D., Köppl, A., Meyer, I., Naqvi, A., Renhart, A., Sinabell, F., Sommer, M., & van Dyck, C. (2023). Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2023. *WIFO-Monatsberichte*, 96(9), 595-611. <https://monatsberichte.wifo.ac.at/71134>.
- Peneder, M., Köppl, A., Leoni, T., Mayerhofer, P., & Url, T. (2020). Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft. *WIFO-Monatsberichte*, 93(12), 887-898. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/66732>.
- Peneder, M., Bittschi, B., Köppl, A., Mayerhofer, P., Url, T., Bärenthaler-Sieber, S., & Böheim, M. (2023). Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltige Entwicklung der österreichischen Wirtschaft. WIFO. <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/69778>.
- Peneder, M., Pitlik, H., & Charos, A. (2023). Standortqualität und Vertrauen in öffentliche Institutionen. Executive Opinion Survey 2022. *WIFO-Monatsberichte*, 96(3), 167-175. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70700>.
- Piribauer, P., Burton, A., Ehn-Fragner, S., Fritz, O., Huber, P., Klien, M., Mayerhofer, P., Sebbesen, A., & Streicher, G. (2023). Regionale Konjunktur zwischen Erholung und Energiekrise. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2022. *WIFO-Monatsberichte*, 96(6), 389-406. <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/70834>.
- Sachs, J. D. (1989). Social conflict and populist policies in Latin America. *NBER Working Paper*, (2897).
- Schiman-Vukan, S., & Ederer, S. (2023). Kaufkraft steigt nach milder Rezession. Prognose für 2023 und 2024. *WIFO-Konjunkturprognose*, (3). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/71123>.
- Url, T., Vondra, K., & Glauning, U. (2023). Energy price shock poses additional challenge to Austria's price competitiveness. *Monetary Policy & the Economy*, (Q2-3/23), 67-97.